

Hermannstädter Zeitung.

N^o. 206.

Erscheint täglich.
Kostet vierteljährig 2 fl. 50 Kr.
Mit Postversendung
im Inland 3 fl. 80 Kr. 6. B.

Freitag, 8. August 1862.

Bei Inseraten wird die
gespaltene Zeile mit 4 Kr.
und die Stempelgebühr mit
30 Kr. für jedesmaliges Ein-
schalten berechnet.

II. Jahrgang.

Mediaſch, am 5. August.

(Schluß).

Die dritte Nachmittagsstunde versammelte wohl an die 600 Personen, Damen und Herren in der hinter dem Promenadengebäude errichteten großen Festhalle. Das Gewoge in dem Raume von sehr bedeutenden Dimensionen war groß, die Stimmung sehr gehoben; die Capelle des k. k. 7. Uhlaneregimentes executirte ausgezeichnete, von dem allgemeinsten Beifalle begleitete Musikpiecen, bis dann gegen den Schluß der Tafel der Strom der Toaste sich zu ergießen begann.

Der altbewährte, von der allgemeinen Ehrfurcht und Liebe getragene Superintendent Dr. G. P. Binder eröffnete den Reigen mit einem von der Begeisterung der versammelten Gäste getragenen Spruche auf Allerhöchste Seine Majestät den Kaiser.

Der von der Hochachtung Aller umfangene Gründer des Gustav-Adolph-Vereines, Stadtpfarrer Fabini, trank auf den Staats-Minister v. Schmerling.

Der Kronstädter Stadtpfarrer Schiel brachte ein kräftiges Hoch den Gründern der Gustav-Adolph-Stiftung, gedachte des ersten nun bereits Dahingegangenen derselben, des Superintendenten Grossmann, der jetzigen Vorstände des Centralvereines, und des Gründers des Siebenbürger Hauptvereines, Generaldechanten und Stadtpfarrers Fabini.

Einen äußerst sinnigen Spruch ebenfalls auf den Gustav-Adolph-Verein mit äußerst glücklicher Beziehung auf die Erinnerungen und Verhältnisse des Sächsischen Volkes an und zum Rhein sprach der Bezirksdechant von Schenk, Pfarrer Friedsmann.

Kammersecretär Bos brachte ein dankbares Hoch der gastlichen Stadt Mediaſch, welches Orator Kessler erwiderte.

Gymnasial-Director Dr. G. D. Teutsch sprach eindringliche Worte auf die Armee, auf die Garnison, das Officiercorps und deren allgemein verehrten Chef Freiherrn von Berlichingen.

Pfarrer Schneider aus Urwegen weihte den Manen Stephan Ludwig Roth's tiefgefühlte und auch tiefempfundene Worte.

Pfarrer Adolph Bergleiter gedachte mit kräftiger Betonung des Landes-Kirchen-Curators Conrad Schmid.

Pfarrer Franz Dbert aus Schaal ergoß sich in schwungvoller Anerkennung der Verdienste der Frauen.

Oberst Freiherr v. Berlichingen trank auf das Gedeihen aller tagenden Vereine und auf die Vereinigung zu einem glücklichen mächtigen Oesterreich.

Director Brandisch auf den General Gräser.

Director Budaker auf den Bauernstand.

Bei den riesigen Dimensionen der Festhalle war es äußerst schwer, den Toasten zu folgen und es übte der populus sichtlich eine Pression auf den Gang des Festes; manche Sprecher konnten durchaus nicht zum Worte kommen; während Andere dazu förmlich gezwungen werden wollten.

Gegen Abend strömte eine erstaunliche Menge nach dem Turnplatze.

Die Kronstädter Turner hatten zwei Preise mitgebracht: einen silbernen Pokal und einen goldenen Siegelring. Zu Preisrichtern wurden gewählt: Director Gottlieb Budaker, Fiscal und Landesadvocat Moriz Conrad, Victor v. Sachsenheim und die Turnlehrer Kuhlbrand und Professor Johann Fabini.

Das Schauturnen begann und es zeichneten sich durch Ruhe und Präcision der Leistungen unter anderen besonders auch die Kronstädter Turner aus. — Leider störte ein heftiger Platzregen das schöne Fest. Wie wir vernehmen, soll das Turnfest an einem der nächsten Tage wieder aufgenommen werden.

Abends hielt der Verein für siebenbürgische Landeskunde eine Ausschusssitzung.

Den Tag beschloß ein äußerst animirter Ball in den Localitäten der „Traube“, während andere Gäste ihr Tagewerk in der Festhalle zum Abschlusse brachten.

Mediaſch am 6. August.

Die Feier des Tages eröffnete ein festlicher Choral vom Thurm. Von 7 bis nach 9 Uhr fand die zweite und Schlußsitzung der Hauptversammlung der Gustav-Adolph-Vereines in der Pfarrkirche statt. Das Protocoll über die Sitzung der Hauptversammlung wird aufgegeben und mit wenigen sofort vorgenommenen Berichtigungen genehmigt.

Der Vorsitzende legt ein, an die Hauptversammlung gerichtetes freundliches Begrüßungsschreiben des Vorstandes des Hauptvereines für die deutsch-slavischen Erbländer vor. Dasselbe wird von der Hauptversammlung zur freundlichen Kenntniß genommen und beschlossen, das Begrüßungsschreiben in gleich herzlicher Weise zu erwidern.

Der Vorsitzende macht — mit Beziehung auf einen Beschluß des Hauptvorstandes — den Vorschlag, die zur Deckung der Reisekosten des Abgeordneten zur Generalversammlung des Gesamtvereines vorhandenen 134 fl. — durch eine Sammlung in der Sitzung auf die erforderliche Höhe (— etwa 200 fl.) ergänzen zu lassen. — Der Antrag wird angenommen und die Sammlung liefert das sehr erfreuliche Resultat, das die erforderlichen Kosten mehr als gedeckt erschienen.

Die Hauptversammlung schreitet hierauf zur Wahl des Abgeordneten für die Generalversammlung nach Nürnberg. Die zum Wahlterminum niedergelegte Commission erstattet Bericht:

Es erhielt die meisten Stimmen Stadtpfarrer Schuller aus Schäßburg, der die Wahl, für das bewiesene Vertrauen dankend, annimmt.

Der Vorsitzende macht in Bezug auf die, in Kronstadt und Mühlabach vorgekommenen Abweichungen von den Statuten bei Verwendung der eingegangenen Gelder, da sie nun ohnehin nicht abzuändern seien, den Vorschlag: die Zweigvereine und Ortsvereine sollten sich in Zukunft ganz genau an die Statuten halten. — Die Versammlung erklärt sich selbstverständlich für diesen Vorschlag und nimmt die, zur Rechtfertigung jener Abweichungen von zwei Abgeordneten aus Kronstadt und Mühlabach abgegebenen Erklärungen und Erläuterungen zur Kenntniß.

Der Vorschlag des Vorstandes: die Zweigvereine mögen alle ihre Sendung insoweit stets frankirt an den Hauptvorstand einfinden, bis es gelingen werde, für den Verein Porostfreiheit zu erwirken — wird angenommen.

Der Vorsitzende stellt den Antrag: die am Sitze des Vereines befindlichen 5 Mitglieder des Hauptvorstandes mögen im Sinne eines Beschlusses des Hauptvorstandes noch durch 4 Ersatzmänner verstärkt werden, da es, bei der häufigen Ueberbürdung der 5 Mitglieder des delegirten Ausschusses mit Berufsarbeiten, häufig an Arbeitskräften fehle. — Nach kurzer Debatte wird Pfarrer Gräser beauftragt: 4 Ersatzmänner aus Mediaſch für die vorzunehmende Wahl durch Aclamation, namhaft zu machen. Auf Vorschlag dessen werden zu Ersatzmännern bestimmt:

Rittmeister v. Sachsenheim,

Professor Fabini,

Dr. juris Binder.

Stadtprediger Schuster. —

Herr Bürgermeister Balthes ladet den Verein für das nächste Jahr nach Großschenk ein. — Die Versammlung nimmt die freundliche Einladung mit einem Hoch auf Großschenk an.

Der Vorsitzende stellt die Anfrage: was mit dem Jahresberichte geschehen, ob er gedruckt oder nicht gedruckt werden solle? — Die Versammlung scheidet die Drucklegung des jedesmaligen Jahresberichtes für eine Lebensfrage des Vereines an und wünscht die jedesmalige ausführliche Drucklegung desselben, mit einer begleitenden ausführlichen Beschreibung der Festfeier. Für die Vorbereitung zur Drucklegung und die Abfassung der Festbeschreibung wird für dies Jahr Pfarrer Franz Dbert bestimmt und übernimmt diese Arbeit willig.

Nachdem einige, von einzelnen Mitgliedern angeregte formelle

Bedenken über die Auslegung einzelner §§ der Statuten durch gemeinschaftlichen Austausch der Ansichten beigelegt worden sind, und der Vorsigende einige, die Förderung der Vereinszwecke beabsichtigende Schriften und Tractsachen zur Abnahme und Verbreitung derselben unter der Glaubensgenossenschaft empfohlen hat,

und die Versammlung den Antrag des Directors Dr. G. D. Deutsch: „die Hauptversammlung solle den Hauptvorstand ermächtigen, alle in das Gebiet der Vereinsthätigkeit fallenden Schriften im Wege des Buchhandels oder des Laiches sich zu verschaffen und die Verbreitung derselben sich angelegen sein zu lassen“, angenommen, und der, von der constituirenden Versammlung erwählte Hauptvorstand durch Acclamation sämmtlicher Abgeordneten zum definitiven Hauptvorstand bestellt und mit der statutenmäßigen Fortführung der Vereinsgeschäfte betraut worden ist, — wird die Hauptversammlung durch Gebet geschlossen.

(Schluß folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

[Seine Majestät der Kaiser.] Am 3. d. M. Nachmittags um 2 Uhr beehrte Se. Majestät der Kaiser die Ausstellung von literarischen und Kunstereignissen, welche von den österreichischen Buch- und Kunsthändlern gelegentlich ihres Congresses im Locale des Kunstvereins veranstaltet wurde, mit seiner Gegenwart. An der Treppe von dem Vorstande empfangen, durchschritt Se. Majestät die Säle und widmete fast jedem einzelnen Gegenstande seine Aufmerksamkeit. Nach einem ungefähr halbstündigen Aufenthalte verließ Se. Majestät, sich gegen den Vorstand in anerkanntester Weise über die Fortschritte der Literatur Oesterreichs aussprechend, das Local.

Seine Majestät der Kaiser empfing am 4. d. M. den früheren Minister Br. Hübner und Professor Wildauer in besonderer Audienz, und begab sich Nachmittags nach Reichenau.

[Theilnahme der jüdischen Gemeinden in Jerusalem für J. M. die Kaiserin.] Aus Jerusalem liegen Berichte über die tiefe Theilnahme vor, mit welcher die dortigen jüdischen Gemeinden die Nachricht von der Erkrankung Ihrer Majestät der Kaiserin vor Allerhöchsteren Abreise nach Kissingen empfingen. Die ungarische, österreichische, böhmische und mährische Gemeinde versammelte sich auf den heiligen Stätten, um Gott um die Genesung Ihrer Majestät anzuflehen und vertheilte sodann nach alter Sitte Spenden an Hilfsbedürftige der Gemeinde. Isaías Borkasi, der Oberrabbiner der Gemeinde Peruschim — der größten in Palästina — begab sich nach einem Gebete in der Synagoge vor der heiligen Lade mit seiner Gemeinde zu den Gräbern der Patriarchen und der Mutter Rachel, um auch dort für die Herstellung Ihrer Majestät zu bitten. Nach dem frommen Gange wurden ebenfalls die Bedürftigen mit Spenden bedacht.

[Freiherr v. Boche.] Freiherr v. Boche, der jüngst ernannte Statthalter Währens soll einem von den „Br. Nachr.“ mitgetheilten Gerüchte zufolge „in nicht ferner Zeit“ an die Stelle des zurücktretenden Grafen Wickenburg das Portefeuille des Handelsministeriums übernehmen. Wir geben diese Nachricht, ohne auch nur im Entferntesten für deren Echtheit einstehen zu wollen.

[Gesetzgebungsarbeiten im Justizministerium.] Darf man der Mittheilung eines Correspondenten der Fr. Postztg. glauben, so wäre im Justizministerium nunmehr der Gesetzentwurf, durch welchen der mündliche öffentliche Civilproceß in Oesterreich eingeführt werden soll, beendet, und aus der „Gerichtshalle“ entnehmen wir, daß auch der Entwurf der neuen Concursordnung vom ersten Referenten vorliegt.

[Wiener Zeitung.] Die „Wiener Zeitung“, welche bis jetzt dem k. k. Polizeiministerium unterstand, befindet sich seit 1. d. wieder dem Staatsministerium zugetheilt.

[Evangelischer Frauenverein in Wiener-Neustadt.] In Wiener-Neustadt hat sich ein evangelischer Frauenverein, welcher den Beisatz „zur Gustav-Adolph-Stiftung“ führt, provisorisch gebildet, und sind die Statuten bereits verfaßt. Zweck des Vereines ist die Armenpflege innerhalb der Kirchengemeinde, und außerdem die Unterstützung des evangelischen Waisenhauses in Wien, sowie der Prediger- und Lehrerstinnen.

[Oesterreich und Preußen.] Ein preussisches Blatt enthält eine instructive Berliner Correspondenz, welche sich mit der italienischen und der Handelspolitik Preußens beschäftigt und Oesterreichs Aukentniß oder Ignoranz der Verhältnisse u. u. vorwirft. Das

wäre nun nichts besonders Neues und darin liegt auch das Belehrende nicht. Zum Schlusse aber, wo erklärt wird, daß die in Preußen herrschende Animosität ein gemeinsames Vorgehen mit Oesterreich selbst in dem Falle sehr erschweren würde, wenn die Interessen beider Länder gemeinsame sein würden, folgt nachstehende Auseinandersetzung:

„Diese Verkehrtheit der österreichischen Politik hat vielleicht das eine Gute, daß sie unserer Landesvertretung die Forderungen des Kriegsbudgets einleuchtender machen und die Entschiedenheit des Kriegsministers unterstützen wird, welcher fest entschlossen ist, sich nichts abdingen zu lassen.“

Es scheint, daß man einer beträchtlichen „anti-österreichischen Stimmung“ bedarf, um die Militärfrage nach den Wünschen der Regierung zu erledigen.

[Stärke und Festigkeit der neuen Zustände in Italien.] Die russische Regierung hat das neue Königreich Italien anerkannt, weil sie sich von der Festigkeit und Stärke der neuen Zustände in Italien überzeugt hat.“ So erklärt ein Petersburger Blatt. Auch heute wieder verzeichnen wir eine Reihe von Beweisen dieser „Festigkeit und Stärke“ und der Telegraph liefert einen neuen Beitrag, aus dem sich ergibt, daß der in Neapel als der wahre „König und Dictator“ ausgerufenen Garibaldi durchaus noch nicht geneigt ist, die feste und starke Regierung des Königs Viktor Emmanuel anzuerkennen.

De Ferraris, der in Palermo seit der Demission Pallavicino's und bis zur Ankunft des Generals Eugia provisorisch als Präfect fungirt, wird allem Anscheine nach einen schweren Stand haben. Gedruckte Zettel mit den Worten: Nieder mit De Ferraris, es lebe Garibaldi! fordern zu Demonstrationen gegen ihn auf, und ungeschweht veröffentlichen die Blätter Proteste gegen seine auch nur zeitweilige Amtswirksamkeit. In Neapel selbst kann Lamormora ähnliche Kundgebungen nicht niederhalten, bei denen Garibaldi als Dictator und König acclamirt wird.

Wie in Oberitalien, so dauern auch in Florenz, wie die „Nazione“ schreibt, die Garibaldinischen Anwerbungen mit Erfolg fort. Viele der dort geworbenen jungen Leute sind in den letzten Tagen des Juli bereits nach ihren Bestimmungsorten abgegangen.

Neapolitanische Blätter zählen eine Reihe von Kämpfen und Invasionen contrerevolutionärer Banden auf und gelangen zu dem Schlusse, daß der Brigantaggio auf dem neapolitanischen Continent stärker als je zuvor und keine einzige Provinz von demselben ganz frei ist.

[Garibaldi.] Die Allarmirung wegen Garibaldischer Pläne dauert fort; in Paris und in Turin glaubt man den Moment der Inscensierung einer neuen Expedition nahe herbeikommen. Wohin die Reise gehen soll, weiß noch Niemand zu sagen. In Ober-Italien nimmt die Anzahl der nach Sicilien abziehenden Angeworbenen täglich größere Dimensionen an. Von allen Häfen strömen dieselben nach dem Süden. Am 30. Juli sind in Livorno auf einem französischen Schiffe 120 Freiwillige in See gestochen. Sie sammeln sich alle in Corleone. Ein Zug nach Rom, eine Expedition nach Griechenland, nach dem adriatischen Meere, nach Montenegro, das sind die Ziel-puncte, die man den Garibaldinischen Plänen zutraut und die bald mehr, bald minder an Wahrscheinlichkeit gewinnen. An Englands Mitwissenschaft zweifelt in Turin keine Seele mehr. In Palermo werden für englische Rechnung sehr viele rothe Hemden angefertigt. Ein englisches Kriegsschiff liegt noch immer im Hafen von Palermo. General Eugia ist am 1. August nach Sicilien abgegangen, um sofort außer den Functionen des Präfecten auch das Militärcommando der Insel zu übernehmen. Ueber die Absicht Frankreichs gegen eine erneuerte Schilderhebung der römischen Bevölkerung will man in Turin die beruhigendsten Nachrichten haben.

Die französische und italienische Regierung sollen sich über eine gemeinsame Action zur wirksamen Bewachung des römischen Gebiets geeinigt haben. Die italienischen Truppen werden vorzugsweise die neapolitanische Grenze des Kirchenstaats überwachen. Daß der französische Schiffscapitän Bothuan, der mit der Ueberwachung der römischen Küste betraut ist, die strenge Instruction erhalten hat, nicht die geringste Landung zu erlauben, haben wir bereits gemeldet. Bei einer solchen Lage der Dinge in Italien verlieren die Nachrichten von Congress-Projecten zur Lösung der römischen Frage, die in französischen und deutschen Blättern wiederholt herumgeboten werden, jeden Rest von Glaubwürdigkeit; dies gilt insbesondere von der Behauptung der Independance belge, Frankreich habe an diejenigen Mächte die Italien anerkannt haben, ein Circularschreiben gerichtet, worin es zu Conferenzen einlade, — da es seine Truppen in Rom nicht länger stehen lassen könne. Wir möchten eher annehmen, daß Frankreich

seine Occupationsarmee in Rom zu verstärken, als daß es sie zurückziehen geneigt ist.

[Aus Rußland.] Das „Journal de St. Petersbourg“ theilt mit, daß der französische Gesandte Bourboulon nebst Gemalin in Begleitung des Capitäns Bouvier, vier Militärs und eines Chinesen, aus Peking in Jekustz angekommen seien und am 30. Juli durch Sibirien nach Frankreich zurückzukehren beabsichtigten.

Aus Warschau, 31. Juli wird gemeldet: Noch immer finden Verhaftungen, auch von Officieren, statt. Neulich wurden einige Civilpersonen in ganz verschlossenen Armeewägen unter Bedeckung nebenher reitender Gendarmen eingebracht. Es sieht auch in dieser Beziehung hier noch immer bedenklich aus, trotz aller Bewilligungen und Reorganisationen.

In Berliner politischen Kreisen tritt mit großer Bestimmtheit die Nachricht hervor, daß Baron Bubberg an Stelle des Fürsten Gortschakoff zum Minister des Auswärtigen in Rußland ernannt werden solle. Der Kaiser, so heißt es, weigerte sich entschieden, in seiner Annäherung an Frankreich so weit zu gehen, wie Fürst Gortschakoff wolle, und dieser werde daher seinen Abschied nehmen.

[Verschwörung in Spanien.] Die „Correspondenzia“ schreibt aus Madrid, 29. Juli: Seit mehreren Tagen sagt man sich mit leiser Stimme, daß Vorbereitungen getroffen sein, auf mehreren Punkten der Halbinsel die Ruhe zu stören. Einige Individuen hatten in der That Anstalten getroffen, eine Verschwörung einzufäden, die im Laufe dieses Sommers zum Ausbruch kommen sollte. Welches jedoch ihre Pläne sein mögen, sie haben nicht geögert, sich von ihrer Ohnmacht zu überzeugen und haben nicht die geringste Schilderhebung versucht. Die Regierung hat von dieser Seite nichts zu fürchten.

[Diplomaten-Konferenz in Constantinopel.] Die Diplomaten, welche in Constantinopel zu Conferenzen in Betreff der serbischen Angelegenheiten zusammengetreten sind, haben bereits zwei Sitzungen gehalten. In einer Wiener Correspondenz der Allg. Pr. Ztg. finden wir über diese Conferenzen einige interessante Details. In der ersten Sitzung, in welcher der noch nicht anwesende italienische Gesandte durch einen Geschäftsträger vertreten wurde, der sich als Bevollmächtigter des Königs von Italien legitimirte, überreichte der österreichische Internuntius, Baron Proffsch, sogleich einen in ganz entschiedener Form abgefaßten Protest gegen diese Bezeichnung jenes Bevollmächtigten. Es war darin gesagt, daß Oesterreich außer Stande sei, mit dem Vertreter eines von ihm nicht anerkannten Königs von Italien in Verhandlung zu treten, daß der Internuntius daher den also bezeichneten Herrn nur als den persönlichen Repräsentanten des Königs Victor Emanuel, mit welchem, als dem Könige von Sardinien, Oesterreich die Verträge von Paris und Zürich abgeschlossen habe, betrachten könne. Gegen diesen Protest wurde weder von dem italienischen Bevollmächtigten, noch von irgend einem Vertreter der anderen Mächte eine Einwendung erhoben, und die Verhandlungen nahmen ihren ungestörten Fortgang.

Die Conferenzen dürften sich in die Länge ziehen, da die Ansprüche des Fürsten Michael von denen der Pforte sehr erheblich abweichen, und einer Vereinbarung sich also mancherlei Schwierigkeiten entgegenstellen. Ein Leitartikel des officiösen Vidordan vom 30. Juli gibt zu verstehen, daß wenig Hoffnung auf eine friedliche Lösung der schwebenden Differenzen vorhanden sei, und sagt unter anderem, daß die Conferenzen für Serbien den einzigen Vortheil darbieten, daß man Zeit gewinne, um sich für den Krieg, dessen Ausbruch erst im Frühjahr zeitgemäß wäre, gehörig vorzubereiten.

Das Pays theilt unter allen Vorbehalt mit: „Man schreibt aus Constantinopel, daß der englische Gesandte in offener Konferenz Rußland die Ursache der kürzlich in Bulgarien ausgebrochenen Unruhen zugeschrieben hat. Der Vertreter Rußlands gab eine kräftige Erwiderung auf diese Anklage und die Sitzung wurde sofort aufgehoben.“

[Aus Serbien.] Uebereinstimmende Nachrichten melden, daß die türkischen Truppen sich der serbischen Grenze nähern. Es fällt diese Maßregel umso mehr auf, als der diesfällige Befehl an Omer Pascha zu derselben Zeit abging, in welcher die Conferenz begonnen. Eine Bestätigung dieser aus französischen Quelle stammenden Mittheilung finden wir in einem Belgrader Briefe des P. A. Der betreffende Correspondent fügt hinzu, daß in Folge dieser Vorwärtsbewegung der türkischen Truppen die Bewaffnung und Organisirung der serbischen Landesmilitär in aller Eile besorgt, und daß auch die zweite Classe mit Regiments-Gewehren bewaffnet werde; es bedürfe nur eines Signals, um eine allgemeine Schilderhebung in Bulgarien und Bosnien losbrechen zu lassen.

[Eine Proclamation des Genueser Comités an die Mexicaner.] Durch das Genueser Comité hat die Actions-

partei eine Proclamation an die Mexicaner ergehen lassen, die auf neue den Zwiespalt jener Partei mit der Politik des Befreiers an der Seine documentirt. Diese Proclamation beginnt mit folgenden Worten:

„Brüder! die unterdrückten Völker Europas haben mit Begeisterung die Nachricht von euren Siegen aufgenommen; aus allen Ländern, die unter der Slaverei ächzen, erheben sich Segenshymnen zu Ehren der tapferen Söhne Mexico's. Der Kampf, den ihr führt, betrifft uns alle gemeinschaftlich; es ist ein Principienkampf, ein im Namen der Freiheit und der Civilisation unternommener Kampf. Der Fremde, der euer Land verheert, hoffte in den servilen Ministern Italiens Mitschuldige zu finden, fürchtet jedoch nichts! alle Italiener würden sich wie Ein Mann erheben, um diese Ehrlosigkeit zu verdammen, zu verhindern und zu brandmarken.“

[Vom mexicanischen Kriegsschauplatz.] Der Constitutionnel bemüht sich, die Lage des Präsidenten Juarez so trostlos als möglich darzustellen. Auf einige Entstellungen mehr oder weniger kommt es ihm dabei natürlicherweise nicht an. Er will aus Mexico vom 23. Juli Briefe erhalten haben, die er zwar ihrem Wortlaute nach mitzutheilen für überflüssig hält, aus denen jedoch, wie er versichert, hervorgeht, daß die Position des Präsidenten Juarez auf die Dauer kaum haltbar sei. In Mexico gehe das Gerücht, die Franzosen würden vorwärts marschiren. Juarez habe ein Decret erlassen, wodurch das Vermögen der Privatleute in die Armeecasse fließen soll. (?) Zwangsanzleihen und außerordentliche Steuern folgten mit schreckenerregender Schnelligkeit aufeinander. In Durango, Jalisco, Chihuahua, Zacatecas, Guaymas und Mazatlan hätten Pronunciamentos stattgefunden. Die Armee des Generals Zaragoza sei in vollständiger Auflösung begriffen. Von ursprünglich 20,000 Mann sei sie auf 8000 Mann zusammengeschmolzen; die übrigen seien entweder kampfunfähig, oder verschwunden, oder desertirt, oder zu General Almonte übergegangen.

Aus dem Telegraphen Bureau:

Pest, 5. August. Dem „Lloyd“ wird aus Wien geschrieben: Die ungarischen Regierungsmänner besaßen sich mit Vorbereitungen für den Landtag, um bei einer allfälligen Einberufung desselben nicht unvorbereitet zu sein. Die letzten Berathungen in der Hofkanzlei, denen die Grafen Apponyi und Esterházy beiwohnten, haben den Zweck gehabt, für den Eintritt von Eventualitäten über gewisse Schritte einen Plan zu fixiren. Mit Handschreiben wurde die Statthalterei aufgefordert, ein detaillirtes Gutachten über die zur Befriedigung der verschiedenen Nationalitäten zu erlassenden Gesetze zu erstatten, welche als königliche Propositionen dem nächsten ungarischen Landtage vorgelegt werden sollen.

Belgrad, 4. August. Die Anlage eines Abzugsgrabens aus der Festung und Holzschlagen auf einer österreichischen Insel gab gestern Veranlassung zu einem Proteste seitens der Serben und zu einer Intervention der Consuln.

London, 5. August. In der gestrigen Unterhausitzung sagte Palmerston: England würde glücklich sein, mit Oesterreich einen Handelsvertrag zu schließen; aber Oesterreich verfolgt immer schutzjollerische Tendenzen, weshalb man in Bezug auf Unterhandlungsergebnisse nicht zu sanguinisch sein darf.

In der gestrigen Oberhausitzung erklärte Earl Russell in Beantwortung einer Interpellation Campbells: England habe von keinerlei fremden Macht irgend eine auf die Anerkennung der Südstaaten bezügliche Mittheilung erhalten. Mit Frankreich bestehe ein herzliches Einvernehmen über diese Frage.

Turin, 4. August. Der Kriegsminister hat einen Tagesbefehl an die Armee erlassen, in welchem es heißt: Durch eure Festigkeit wird der Bürgerkrieg unmöglich; wenn nach den Worten des Königs die strafbare Ungeduld sich nicht bekwichtigt so werdet ihr, so schmerzlich es auch sein möge, eure Schuldigkeit thun.

Genua, 3. August. Auf dem Domplatze sind Demonstrationen vorgekommen. Man schrie: „Rom oder den Tod.“ Die Rufe wurden beim Anlangen der Nationalgarde und des Präfecten wiederholt. Beim Herannahen der Truppen löste sich die Zusammenrottung.

St. Petersburg, 5. August. Das heutige „Journal de St. Petersbourg“ wiederlegt die Nachrichten der Independance, daß Rußland gemeinschaftlich mit Frankreich in London die Anerkennung der amerikanischen Südstaaten und eine Vermittlung zwischen den Kriegführenden vorgeschlagen habe.

New-York, 24. Juli. Die Werbungen von Freiwilligen zeigen sich wenig wirksam; es wurde neuerlich eine Prämie angeboten. Der Gouverneur von Ohio erließ eine Proclamation, welche

sagt, daß im Falle das Contingent nicht zu Stande käme, er die Concription anordnen werde.

Ein Theil des Corps des Generals Pope hat ein glückliches Gefecht mit den Conföderirten bei Fredericksburg bestanden und deren Lager verbrannt.

Eine Proclamation des Präsidenten Lincoln ermächtigt zur Wegnahme alles Eigenthums der Conföderirten zu militärischen Zwecken.

Die Verwendung von Negern wurde gestattet.

Anregungen.

Wie ich zu meiner Frau gekommen bin.

(Schluß).

„Ich glaube nicht, daß sie wirklich krank sind, Papa, aber — aber“ — die arma Belladonna stotterte, hielt inne, begann wieder und brach endlich in einen Thränenstrom aus.

„Was ist das, Kind? Du weinst? Das muß doch eine Ursache haben! Laß doch sehen!“ Und bei diesen Worten schritt er auf das Fenster zu. Ich kam ihm zuvor und zog an der rothen Schnur; die Gardinen flogen auseinander, und er hatte — die gewünschte Aufklärung. Ich habe niemals einen Menschen über eine Entdeckung weniger erfreut gesehen, als diesen alten Herrn über die seinige. Er wurde aschfarben im Gesicht und seine Lippen schlossen sich so fest zusammen, als wenn sie nie wieder von einander gehen wollten. Sie dachten jedoch anders, denn sie öffneten sich sehr bald wieder, und eine erschreckliche kalte, strenge Stimme brach daraus hervor.

„Nun, mein Herr, was ist Ihr Geschäft hier? Haben Sie es auf meine silbernen Löffel oder auf meine Tochter abgesehen?“

Ich gab keine Antwort, sondern näherte mich dem Sopha, auf welchem Belladonna lag, schluchzend, als wenn ihr das Herz brechen wollte, und sagte zu ihr, indem ich ihre Hand faßte: „Belladonna, darf ich reden?“

„Oh,“ schluchzte sie, „sagen Sie Alles, ich weiß, daß ich sterben werde.“

„Lassen Sie augenblicklich ihre Hand los, Bösewicht!“ donnerte der alte Herr, „oder ich durchbohre Sie!“

„Mein theurer Herr, wenn Sie mich nur anhören wollten.“

„Ich mag nichts hören! Wer sind Sie? Was wollen Sie hier? Belladonna, willst Du mir das Herz brechen, daß Du mir einen solchen Lumpen als Deinen Liebhaber zuführst?“

„Ich versichere Sie, mein Herr, daß mein Stand —“

„Ein Schurke sind Sie, kommen, wie ein Dieb, während meiner Abwesenheit ins Haus, spinnen ein Verhältniß mit meiner Tochter an, haben, wer weiß, welche Lügen ihr vorgeschwagt und erschrecken sich, zu glauben, Sie würden mit Ihren Erklärungen auch mich hinter das Licht führen? Erbärmlicher Abenteurer! Wo ist Ihr Stiefel?“

Ich war auf jede andere Frage gefaßt, nur auf diese nicht. Es war zum Verzweifeln. Da stand ich, ein Mann von Bildung, von den nobelsten Grundzügen, ehrlichsten Absichten, vollständig auf den Mund geschlagen durch das elende Bewußtsein, daß ich nur einen Stiefel anhatte. Ich muß gestehen, daß ich mich niemals in meinem Leben so geschämt habe, wie damals, und ohne auf die demüthigende Frage, welche von einem verächtlichen Blicke auf meine Füße begleitet war, ein Wort erwidern zu können, stand ich da, abwechselnd erröthend und erblickend, auf die arme Belladonna blickend, welche ihr Haupt in die Sophasissen vergrub, als wenn sie, wie der Strauß, sich einbildete, dadurch vor dem Angriffe des Feindes sich schützen zu können.

„Sogleich aus dem Hause, erbärmlicher Wicht!“ schrie der alte Herr, welcher mit jedem Augenblicke wüthender wurde, „hinaus, ehe ich Sie durch die Polizei an einen Ort bringen lasse, wo Sie ohne Zweifel schon öfter gewesen sind!“

Ich hinkte vollständig vernichtet zur Thür, ohne Belladonna Lebwohl zu sagen, schlich ich hinaus und zur Treppe hinab. Erst als ich die Hand an die Hausthür legte, fühlte ich mich wieder etwas ermunthigter. Ich drehte mich noch einmal um und sagte zu dem mir zornig nachblickenden alten Herrn: „Sie haben mir unrecht gethan, mein Herr; ich lasse es über mich ergehen; aber thun Sie nicht auch Ihrer Tochter unrecht, legen Sie ihr nicht eine Strafe auf, für welche, wenn Sie mich hätten ausreden lassen, keine Ursache da ist. Ich heiße Robert Sydale, mein Herr.“

„Welchen Namen nennen Sie da?“ fragte der Herr in ganz verändertem Tone.

„Robert Sydale. Sie haben bemerkt, daß ich ein Fremder bin, wissen aber nicht, daß ich Amerikaner bin und ein Gentleman.“

„Warten Sie einen Augenblick, mein Herr, ich habe ein Wort mit Ihnen zu reden.“ Er fuhr mit der Hand in seine weite Rocktasche und zog ein Bündel Briefe heraus. „Sie sind Amerikaner, sagen Sie, aus welchem Theile der Vereinigten Staaten?“

„Aus Newyork.“

„Haben Sie einen Onkel dort?“

„Ja, Mr. Jacob Starr, hat er an mich geschrieben?“

Das Herz schwoll mir, als ich ihn unter den Briefen suchen sah.

„Ja,“ sagte er, „hier ist er. Ihr Onkel hat zwar nicht an Sie geschrieben, aber sein Sachwalter an mich. Ich bedaure, Ihnen melden zu müssen, daß Ihr Onkel todt ist. Es mag indessen Ihre Trauer etwas mildern, daß ich Ihnen zugleich mittheilen kann, daß er Ihnen ein Vermögen von 80,000 Dollars vermacht hat, von dem ein beträchtlicher Theil für Ihren Credit bei diesem Hause niedergelegt ist. Sie können auf mich ziehen, Mr. Sydale, sobald es Ihnen beliebt.“

„Ach, mein Herr,“ rief ich ohne Verzug, „wollen Sie die Güte haben, mir 50 Fr. vorzutrecken?“

„Mit Vergnügen!“ Er zog lächelnd seine Börse. „Ich will mich nicht entschuldigen, Mr. Sydale, wegen der Art und Weise, mit welcher ich Sie eben behandelt habe,“ fuhr er fort, „indem er mir das Geld gab, denn Sie waren im Unrecht und haben es verdient, aber wenn Sie diesen Abend mit uns vorlieb nehmen wollen, so werde ich mir alle Mühe geben, den üblen Eindruck, den ich auf Sie gemacht haben muß, zu verwischen, und Belladonna — fügte er lächelnd hinzu — soll mir darin helfen.“

Ich stammelte eine Zusage hervor, eilte aus dem Hause, und 5 Minuten später hatte ich ein Paar der feinsten Patent-Leder-Stiefel an meinen Füßen. Der Abend aber war der glücklichste meines Lebens, ich feierte an demselben meine Verlobung mit Belladonna.

[Neue Erfindung: Pittoil.] Aus London wird der „Ostdeutschen Post“ geschrieben: Das „Pittoil“ mit dem hier soeben ein Deutscher als Erfinder hervorgetreten ist, gibt vierfach so viel Licht als gewöhnliches Brennöl, brennt drei Mal so lange, ist also dreifach so sparsam und unterscheidet sich von allen fetten und photogenen Oelen dadurch, daß es brennend durchaus keinen Geruch oder Rauch verbreitet und unter keiner Bedingung explodirt. Es wird in höchst einfach construirten Lampen, die zu erstaunlich billigen Preisen hergestellt werden und bereits dieser Tage patentirt wurden, sowie jedes andere Oel gebrannt. Mehrere Oesterreicher, welche als Landsleute des Erfinders so glücklich waren, zu den ersten zu gehören, welchen die Erfindung gezeigt wurde, haben sofort ein Comité gebildet, um die möglichst rasche Einföhrung des Leuchtstoffes sowohl als der Lampen in Oesterreich zu bewerkstelligen. Wie wir vernehmen, bringt auf Anregung des Herrn Ritter v. Schwarz ein dieser Tage nach Hause reisender österreicherischer Industrieller, der sich das Verdienst erworben, eine Anzahl Lampen und das nöthige Oel acquirirt zu haben, bereits Proben nach Wien mit, um sie im niederösterreichischen Gewerbeverein zu zeigen. Auch Karl Robak in Prag ist bereits von hier aus in die Lage versetzt worden, ein Gleiches im böhmischen Gewerbeverein zu thun.

Für die Abgebrannten in Mettersdorf sind eingegangen:	
Von Herrn Friedrich Royko	2 fl. — fr.
„ „ Johann Binder	1 fl. — fr.
„ „ Friedrich Schuler-Libloy, ff. Prof. der Rechte	2 fl. — fr.
Zusammen	5 fl. — fr.
Dazu die in Nr. 205 ausgewiesenen	19 „ — „
Zusammen	24 fl. — fr.
Hermannstadt, am 8. August 1862.	
Redaction der „Hermannstädter Zeitung.“	

Telegraphische Effecten- und Wechsel-Course.

Schlußcourse vom 7. August 1862.

Effecten.	W e c h s e l.
5% Metalliques 71 60	Silber 127 25
5% National-Anlehen 82 95	London 124 75
Banfactien 798	
Creditactien 214 30	Ducaten 6 05

Expedition:
F. A. N. Krabs.

Hermannstadt.
Verantwortlicher Redacteur, Eigenthümer und Verleger:
Heinrich Schmidt.

Schnellpressendruck
v. Cloßus'sche Buchdruckerei.